



GRÄN & MEZEI

# GLÜCK IM BURGENLAND

KRIMINALROMAN  
**ARS VIVENDI**

**Christine Grän** wurde in Graz geboren, lebte in Berlin, Bonn, Botswana und Hongkong und ist heute in München zu Hause. Die gelernte Journalistin wurde durch ihre Anna-Marx-Krimis bekannt. Bei ars vivendi erschien 2014 ihr Kurzgeschichtenband »Amerikaner schießen nicht auf Golfer«, 2015 folgte »Sternstraße 24 – Weihnachtsgeschichten vom Parterre bis unters Dach«, 2021 »Anna Marx und der sanfte Tod«.

**Hannelore Mezei** kommt aus Graz und studierte dort Germanistik und Anglistik. Sie arbeitete viele Jahre als Redakteurin in Wien und war zwischendurch längere Zeit in Zimbabwe und Südkorea. Heute lebt sie als freie Journalistin und Autorin in Wien und Velden am Wörthersee. Hannelore Mezei veröffentlichte bisher Kurzgeschichten für Anthologien sowie Sachbücher.

2016 erschien bei ars vivendi »Glück am Wörthersee«, der erste gemeinsame Kriminalroman von Grän & Mezei um Chefinspektor Martin Glück. 2018 folgte »Glück in Wien«, 2019 »Glück in der Steiermark«, 2020 »Glück in Salzburg«.

Grän & Mezei

# Glück im Burgenland

Kriminalroman

ars vivendi

Originalausgabe

Erste Auflage Oktober 2021  
© 2021 by ars vivendi verlag  
GmbH & Co. KG, Bauhof 1,  
90556 Cadolzburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)

Lektorat: Dr. Felicitas Igel  
Umschlaggestaltung: FYFF, Nürnberg  
Motivauswahl: ars vivendi  
Coverfoto: © [unsplash.com](https://unsplash.com/) / [matejklic](https://www.matejklic.com/)  
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach  
Gedruckt auf holzfreiem Werkdruckpapier  
der Papierfabrik Arctic Paper



Printed in Germany

ISBN 978-3-7472-0298-2

Losgelöst von allem, was in seinem Leben schiefgelaufen ist, taucht er, der Strömung folgend, tief unter dem Meeresspiegel. Er muss nur ganz sanft mit den Flossen paddeln, gleichmäßig über sein Mundstück ein- und ausatmen und staunen, wie still und wunderschön es unter Wasser sein kann. Das Korallenriff leuchtet, wenn die Strahlen der Sonne das Meer durchdringen. Steinkorallen wiegen sich im Wasser und schimmern in Blau- und Violetttönen, ein Paradies der Farben, in dem sich Fische in allen Größen und Schattierungen tummeln. Die kleinen in Schwärmen, die größeren vereinzelt, gleiten sie durchs Wasser und ignorieren das schwarze Monster in ihrer Mitte. Er ist ein Eindringling in ihrer Welt, die großartiger ist, als er sich das jemals vorstellen konnte.

Seeigel, Seepferdchen, Seesterne, Feuerfische, Maskenkugelfische, Blaue Drückerfische ... Die meisten sind ihm unbekannt, und wenn er seine Hand ausstreckt, um sie sanft zu berühren, weichen sie aus und verschwinden in dem bunten Garten. Stundenlang könnte er zwischen den Korallen tauchen und staunen. Raum und Zeit vergessen.

Bis er wieder einatmen will und – es kommt nichts. Kein Sauerstoff. Verdammt, er muss auftauchen. So schnell es geht. Er paddelt nach oben, durchbricht die Wasseroberfläche, holt tief Luft ...

... und ist allein. Wo sind die anderen, die mit ihm getaucht sind? Wo ist das Boot, von dem aus sie ins Meer sprangen? Eine Weile waren sie nebeneinander getaucht, bis er sich von der Gruppe löste, sich von der Strömung treiben ließ. Sie hat ihn immer weiter weggezogen, ins Meer

hinaus. Kein Boot, keine Spur von Land. Nur die tosenden Wellen, denen er ausgeliefert ist. Da, jetzt sieht er einen winzigen Punkt am Horizont, das könnte die Rettung sein! Er versucht, gegen die Strömung in Richtung Boot zu schwimmen, doch er wird regelmäßig von den mörderischen Wellen zurückgeworfen. Ein Meter vorwärts, fünf Meter zurück. Er wird es niemals schaffen. Todesangst. Panik ...

Mit einem Schrei erwacht Martin Glück aus seinem Albtraum. Er ist nass von Schweiß. Der Tauchgang im Meer, der so schön begonnen hatte, endete grauenvoll. Seine Therapeutin, zu der er seit dem Salzburger Mord wieder geht, würde ihn als unterdrückte Angst deuten: vor seinem ersten Tauchkurs. Dabei ist Wasser doch sein Element! Er schwimmt gerne, schon als Bub während der Sommerferien am Wörthersee hat er das geliebt. Auch Wasserski und Segeln mag er. Vielleicht sollte er doch besser an der Wasseroberfläche bleiben?

Martin steht auf und öffnet das Fenster. Kein Meer in Sicht. Wäre auch ein Wunder im Burgenland, das sanfte Hügel und Wälder kennt, Burgen selbstverständlich, Weingärten, Windräder und einige Seen. Einen großen und ein paar andere. Das zweitkleinste und östlichste Bundesland Österreichs. Vom Fenster des *Seeblick*, so heißt das Gasthaus mit Fremdenzimmern, sieht er auf Wald und See und Dorf. Es heißt Wildstätten, genau wie der See, an dem es liegt. Ein kleiner Ort mit einer Tauchschule. Deshalb ist er hier. Um es zu lernen. Und eigentlich ist Fassl schuld, sein Freund Franz Fassbinder, der jetzt bei der Polizei in Salzburg arbeitet und ihm in Wien schon fehlt. So viele Freunde hat Martin Glück nicht. Was daran liegen mag, dass er nicht unbedingt nett sein will. Freundlich nur, wenn er es auch so meint. Er verbiegt sich halt nicht gern.

Martin Glück ist siebenundvierzig Jahre alt, geschieden, kinderlos. Chefinspektor in Wien, Abteilung Leib und Leben. Zurzeit im kleinen, aber gemütlichen Zimmer des Gasthofs am See. Es sind nur wenige Meter bis zum Ufer. Tatsächlich tanzen schon die ersten Sonnenstrahlen auf dem Wasser. Er sieht auf seine Uhr. Es ist sieben, Frühstück gibt es erst ab acht, die theoretische Einführung um elf. Er könnte also noch laufen gehen, am Seeufer entlang, um den Tag zu begrüßen und den schrecklichen Traum abzuschütteln.

Jogginghose, Sweatshirt und Laufschuhe. Er schaltet sein Handy aus und nimmt nur den Zimmerschlüssel mit, den er unten in der Wirtsstube an das Brett hängt. Aus der Küche kommen Geräusche, die auf Frühstücksvorbereitungen schließen lassen. Und dann ist er vor der Tür. Ein Sommermorgen im Juni, noch ein wenig kühl, doch es könnte ein schöner Tag werden. Martin läuft los, langsam, um seine Muskeln erst einmal aufzuwärmen. Richtung Seeweg, der neben der Straße entlangführt, die um diese Zeit noch wenig befahren ist.

Der Wildstätter See war Fassls Idee. Hat irgendwo in einer Zeitschrift gelesen, dass es dort günstige Kurse gibt. Denn eigentlich wollten er und Martin im Roten Meer tauchen lernen, genauer gesagt im Robinson Club in Soma Bay. Dann kam Corona mit allen Beschränkungen und Verboten, und im Februar stornierten sie die Buchung. Man könne es ja am Wörthersee versuchen, wenn alles wieder offen sei, meinte Martin. Aber auch daraus wurde nichts: Freundin Romana sitzt coronabedingt immer noch in Patagonien fest, die *Villa Romana* steht wegen eines Wasserrohrbruchs nicht zur Verfügung, die gesamte Wörthersee-Region für die Sommersaison 2020 ausgebucht. Bis auf den letzten Platz nach den Monaten des Lockdowns.

Man hätte sich allenfalls auf eine Warteliste setzen lassen können, und darauf hatte Martin keine Lust.

Weshalb er auf Fassls Vorschlag einging, und hier ist er jetzt an einem Gewässer, das an den geliebten Wörthersee nicht herankommt. Kleiner, dunkler und ganz schön kalt, er streckt in einer Laufpause seine Hand ins Wasser. Geschätzte achtzehn Grad. Wäre es nicht eine bessere Idee gewesen, am Neusiedler See Segeln zu gehen? Aber nein, der Franz musste sich halt wieder einmal über Tinder eine Freundin anlachen. Sein neuestes Hobby. Vor dieser Frau hat er dann beim ersten Date mit einem Tauchurlaub am Roten Meer angegeben. Und wie's der Teufel will, ist sie Taucherin. Sagte sie jedenfalls, und jetzt ist Franz der Meinung, dass er es unbedingt lernen muss, um seine Aufschneiderei zu kaschieren. Also wird sein Freund an allem schuld sein, was in dieser Woche passiert. Denkt Martin. Trotzdem freut er sich darauf, Franz wiederzusehen. Am Telefon meinte der, dass er während des Lockdowns vielleicht ein bisschen zu viel gegessen hat. Aus Frust. Extrawurstsemmeln vor allem, wenn er keine Lust zum Kochen hatte. Oder Pizza vom Lieferservice. Franz hat ein kleines bis größeres Problem mit seinem Bauch. Der schrumpft, wenn er verliebt ist, und wächst, wenn er unglücklich ist. Die Tinder-Taucherin scheint sich auf sein Gewicht noch nicht ausgewirkt zu haben.

Eigentlich wollte Franz ebenfalls schon am Abend vor der Einführung eintreffen, aber dann gab es ein Problem mit seinem Wagen. Jetzt will er heute kommen, im Laufe des Tages. So wie die anderen Kursteilnehmer, die wohl überwiegend aus Wien anreisen. Martin hofft, dass die restlichen Tauchschüler einigermmaßen nette Menschen sind.

Kann man ja bei Wienern nie so genau wissen, obwohl er selber einer ist.

Eine Joggerin kommt ihm entgegen, und er weicht an einer schmalen Stelle des Weges höflich aus. Sie zischt vorbei, ohne zu grüßen oder zu danken. Blöde Funsn, denkt er, und dass sie eigentlich alt genug wäre, gute Manieren zu haben. Dann wird der Weg wieder breiter, und Martin legt an Tempo zu. Er ist an dem Punkt, an dem sein Körper Glückshormone ausschüttet, alles erscheint leicht, seine Beine schweben über der Erde, und der Albtraum ist schon beinahe vergessen. Er schafft es tatsächlich, den See einmal zu umrunden, und ist um halb zehn zurück im *Seeblick*, auf dessen Parkplatz nun deutlich mehr Autos stehen, die meisten mit Wiener Kennzeichen.

Martin holt sich im Schankraum seinen Schlüssel, grüßt artig in alle Richtungen und geht nach oben in den ersten Stock, um zu duschen und sich umzuziehen.

Das Bad ist eine Nasszelle mit integrierter Toilette und die Duschkabine so schmal, dass er sich Sorgen macht, der Fassl könnte die Tür nicht zukriegen. Der Wasserstrahl spült die letzten Erinnerungen an Todesängste weg, und jetzt freut er sich: aufs Frühstück, das Wiedersehen mit Franz und den Beginn eines Abenteuers, das Tauchkurs heißt. Vielleicht wird es ja neben Joggen und Skifahren seine dritte Leidenschaft. Und wenn man wieder ohne Einschränkungen reisen darf, und so schaut es jetzt aus, wird er vielleicht doch nach Soma Bay kommen und zwischen Korallenriffen tauchen statt im Wildstätter See.

Die Wirtin schaut vorwurfsvoll auf ihre Uhr, als Martin Viertel vor zehn in die Schankstube kommt. Sie hat schöne Augen, groß und dunkel, und schwarze Locken, zu einem dicken Zopf gebändigt. Ungarisch sieht sie aus, denkt Martin,

hübsch, irgendwas zwischen dreißig und vierzig, aber da ist so ein Ausdruck in ihrem Gesicht, der Bitterkeit ausstrahlt. »A Hantige«, hätte Romana gesagt. Die ja unbedingt nach Patagonien reisen wollte, obwohl die Corona-Beschränkungen schon am Horizont waren.

»Frühstück gibt es zwischen acht und zehn«, sagt die Hantige, von der er später erfahren wird, dass sie Adele Hofer heißt, aus dem Ort stammt und den größten Wirt am See geheiratet hat. Martin versichert ihr, dass er sich beeilen wird, bestellt Kaffee und auch noch ein weiches Ei, um sie zu ärgern.

Das Buffet ist fast leer geräumt, zwei Semmeln sind noch übrig, fünf Blatt Salami, ein paar Käsescheiben, Liptauer, Butter, Erdbeermarmelade. Drei Essiggurken. Er nimmt sich eine Semmel und die Salami und setzt sich an einen Tisch am Fenster. Sie bringt den Kaffee und ein paar Minuten später das Ei. Es ist hart. Die Rache der Wirtin. Er isst es trotzdem.

Als er mit dem Frühstück fertig ist, schlägt die Pendeluhr zehnmal. Sie räumt die Tische und das Buffet ab, bleibt vor ihm stehen und sagt: »G'hörst eppa zur Tauchergruppe vom Benni?«

Martin nickt, bevor er den letzten Schluck Kaffee trinkt. Nachschub gibt es nicht, nur ein Lächeln der Wirtin, das diese bittere Patina auf ihrem Gesicht wegzaubert. Aus der Küche kommt der Wirt mit einem Bierfass. Er ist ein paar Jahre älter als sie und mindestens doppelt so schwer. Er nickt Martin nur zu, und in seinem Blick liegt die unausgesprochene Drohung: Lass die Finger von meiner Frau.

Wird todsicher gemacht, denkt Martin, der nach seinem letzten Liebesfiasko ein derart gebranntes Kind ist, dass er sich vorstellen könnte, nie mehr was mit einer Frau anzu-

fangen. Zumindest eine Weile nicht, schränkt er den dramatischen Vorsatz ein. Tatsache ist, dass er offenbar kein Glück bei Frauen hat. Auch wenn er so heißt. Und sich jedes Mal denkt, die könnte jetzt die Richtige sein.

Er holt sein Handy aus der Hosentasche und checkt die Nachrichten. Eine WhatsApp von Franz, der schreibt, das Auto sei wieder okay, und er hoffe, am Nachmittag in Wildstätten zu sein. Smiley. Ein trauriges dagegen in der Mitteilung von Romana. Sie habe jetzt einen Flug ergattert, zwar mit zwei Zwischenlandungen, aber Hauptsache, sie komme wieder nach Hause. In das Chaos des Wasserrohrbruchs in der *Villa Romana*, für das Alex, das Faktotum, viel zu sensibel sei. Und erst Alex, der gleichnamige Hund! Der leide sicher gewaltig. Vielleicht könnte Martin ja seinen Tauchkurs absagen und stattdessen am Wörthersee nach dem Rechten schauen? Die Zimmer im Dachgeschoss seien vielleicht noch bewohnbar. Oder das kleine Badehäusl, da könne man ja auch ein Bett reinstellen ...

Martin antwortet ihr sofort: Er sei schon mitten im Tauchkurs und könne nicht weg. Sie solle sich keine Sorgen machen, der Alex würde das schon hinkriegen. Und guten Flug wünscht Martin ihr auch und schreibt, dass er sich aufs Wiedersehen freut. Irgendwann ... Das Wort löscht er wieder.

Lotte, seine Mutter, verschickt grundsätzlich nur Mails. In der aktuellen schreibt sie ihm, dass sie darüber nachdenke, ihre WG zu verlassen und mit dem Fleischhauer (du weißt schon, Yagmur, den ich beim Yoga-Retreat kennengelernt habe) zusammenzuziehen. Er sei ein wirklich netter Mann und lang nicht so anstrengend wie ihre Mitbewohner, von denen einer jüngst einen Corona-Dachschaden entwickelt habe. Der sei doch ernsthaft mit einem selbst

gebastelten Aluhut rumgerannt und habe von Weltverschwörungen geraunt. Der Yagmur aber sei ein türkischer Ehrenmann, Witwer, und er habe auch nichts dagegen, mit einer Vegetarierin zu leben. Ein sehr tolerantes Wesen habe er. Und sie hoffe doch sehr, dass es Martin gut gehe und er beim Tauchen genügend Luft bekomme. Gruß Mutter.

Martin schreibt ihr zurück, dass sie alt genug sei, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Da wolle er sich nicht einmischen. Und dass er sich über ihr Glück freue, wie auch immer es ausschaue. Und ja, er werde beim Tauchen aufpassen. Gruß Martin.

Gibt es in Seen Strömungen? Das googelt er sofort und ist ein wenig schlauer. Die gibt es tatsächlich, und sie sind ein Grund, warum Leute in Badeseen ertrinken.

»Bist du der Kieberer aus Wien?«

Martin schaut von seinem Handy auf. Vor ihm steht ein athletisch gebauter Mann um die vierzig, blond, blauäugig, leichter burgenländischer Akzent. Er tippt auf den Tauchlehrer.

»Chefinspektor Martin Glück, ja. Und Sie sind der Tauchlehrer? Benni Meisel?«

»Mia duzen uns hier.« Bennis Lächeln enthüllt makellose Zahnreihen. Er ist ein Feschak, denkt Martin, aber dessen ist er sich auch sehr bewusst. Weshalb Martins Lächeln eher dezent ausfällt. »Alles klar, Benni. Mein Freund hatte ein Problem mit dem Wagen, der kommt erst am Nachmittag. Ich werde ihm alles Notwendige erzählen.«

»Seid's ihr eppa z'sammen?«

Martin verdreht die Augen. »Nein. Franz ist Polizist wie ich, nur jetzt in Salzburg. Sind denn die anderen schon hier?«

Die Wirtin kommt aus der Küche und fragt Benni, ob er

einen Kaffee wolle. Will er nicht. Zu Martin: »Ja, ich glaub, mir san dann komplett. Die Instructions gibt's gleich nebenan. Ich seh dich dann dort.«

Der Wirtin schenkt Benni noch sein Zahnweißlächeln, dann verschwindet er im Nebenraum. Martin fragt sie, ob er noch einen Kaffee bekommen könne, gegen Bezahlung natürlich, weil die Frühstückszeit ja schon vorbei sei. Tatsächlich schenkt sie ihm den Kaffee, sie ist auf einmal besser gelaunt. Vielleicht, denkt Martin, ist sie ein Morgenmuffel, dafür hätte er Verständnis.

Durch die Tür kommt ein Mädchen mit strohblonden, ganz kurz geschnittenen Haaren. Sie trägt Jeans und ein Hoodie und sieht Martin fragend an. Er weist mit dem Daumen in Richtung Extrazimmer. »Ich glaub, die anderen sind schon drin.«

Martin folgt ihr, und tatsächlich sitzen in einem Halbkreis vor Benni schon drei Leute. Zwei Männer, eine Frau. Er und die Strohblonde setzen sich dazu.

Benni: »So, jetzt samma alle da, bis auf den Salzburger Kieberer.« Er spricht das Wort mit Blick auf Martin sehr betont aus. »Am Anfang stellt sich jeder vor, würd ich sagen, vielleicht auch, warum er tauchen lernen will.«

»Und jede«, sagt die Strohblonde. »Ich bin Gloria Weinzierl, 23, aus Wien, Journalistin mit Schwerpunkt Sport. Und ich bin hier, weil ich was Neues ausprobieren will.«

Ihre Nachbarin heißt Lorelei Lipp, ist angeblich 25 und Schauspielerin aus München. »Ich brauch das für einen Film, in dem ich tauchen muss. Der Produzent hat mir den Kurs finanziert, weil er keine Stuntfrau will, das wär dann nicht authentisch, sagt er.«

»Dr. Andreas Leupold, 36, Tierarzt aus Wien. Ich bin hier, weil ich wissen will, wie es unter Wasser so ist.«

Der junge Mann mit den roten Haaren hebt die Hand wie in der Schulklasse, bevor er spricht: »Werner Strachnitz, 26, ich arbeite in der Wachstube von Wildstätten. Wir sind für das Dorf und die Gegend rundherum zuständig, aber viel passiert ja nicht, und da dachte ich, nimm dir eine Woche Urlaub und erlebe ein Abenteuer. Und den Benni kenn ich ja auch schon, ich mein, so groß ist unser Dorf ja nicht.«

Benni nickt und sieht Martin auffordernd an, der sich mit Namen, Alter und Beruf vorstellt und erklärt, dass er Wassersport liebe und es jetzt eben damit versuchen wolle. Er stellt seinen abwesenden Kollegen auch gleich vor: »Franz Fassbinder, 40, Polizist in Salzburg, er müsste nachmittags eintrudeln.«

Benni macht seinen ersten Scherz: Also gleich drei Kieberger im Tauchteam. Da könne in dieser Woche ja nix passieren, oder?

Alle lachen pflichtschuldigst. Martin findet den Tauchlehrer einen Hauch übergriffig. Doch den Damen scheint er zu gefallen, und Lorelei kichert besonders ausgiebig.

»Na, dann wollen wir gleich mit den Instructions anfangen«, sagt Benni, nachdem er die sportärztlichen Atteste seiner Teilnehmer eingesammelt hat. Er verlässt kurz den Raum, holt aus einem kleinen Anbau nebenan eine Taucherausrüstung und legt sie auf den Tisch. Erklärt jedes einzelne Teil, und dass es vor jedem Tauchgang aufs Neue gecheckt werden muss: Neoprenanzug, Brille, Trierweste, Inflatorschlauch, Atemregler, das Finimeter, der Ersatzatemregler, genannt Oktopus, Höhenanzeiger, Sauerstoffflasche ...

Lorelei findet, dass man sich das alles ja gar nicht merken könne. Benni beruhigt sie, er habe Merkblätter vorbereitet, auf denen alles Wichtige draufstehe. »Und das Allerwichtigste, Ladies and Gentlemen, ist: Niemals alleine tauchen!

Und man muss seinem Co-Taucher hundertprozentig vertrauen können.«

»Oder seiner Co-Taucherin.« Das kommt von der Strohlonden. Da Martin neben ihr steht, registriert er ihre beinahe violetten Augen, eine ungewöhnliche Farbe. Und aus irgendeinem Grund kommt ihm das Mädchen bekannt vor. Er hat nur keine Ahnung, woher.

Benni beschließt, feministische Zwischenrufe zu ignorieren, und doziert über Zeichensprache unter Wasser. Auch extrem wichtig: Auftauchen mit Wechselatmung. Das werden sie vor dem Tauchgang noch üben. Da muss man sein Atemgerät mit dem anderen teilen, wenn der keinen Sauerstoff mehr hat.

Gloria: »Oder die.«

Benni denkt, dass dieses Mädels, wäre es weniger hübsch, eine verfluchte Nervensäge wäre.

Lorelei findet alles wahnsinnig aufregend, aber schon auch gefährlich, oder nicht?

Der Tauchlehrer versichert ihr, dass Tauchen weniger gefährlich sei als Autofahren, und total easy, wenn man sich nur an die Regeln halte. Immer. Überall.

- Nie alleine tauchen!
- Nie erkältet tauchen!
- Ausreichend trinken vor dem Tauchgang!
- Auf den Druckausgleich achten!
- Fische und Pflanzen in Ruhe lassen, schon aus Selbstschutz, denn sie könnten giftig sein!
- Langsam und gleichmäßig atmen!
- Langsam auftauchen und dabei immer nach oben schauen!

## Glossar

<b>abschasseln</b>	jemanden unhöflich abwimmeln
<b>angetschechert</b>	beschwipst
<b>Bankert</b>	uneheliches oder ungezogenes Kind (abwertend)
<b>Bauchfleck</b>	Bauchklatscher; missglückter Sprung ins Wasser oder Sturz, bei dem man mit der ganzen Körperlänge aufschlägt
<b>blad</b>	dick
<b>Bröselflieger</b>	Backhuhn
<b>bürschkeln</b>	saufen
<b>Deliriumwanzn</b>	Säufer
<b>deppert</b>	dumm, blöd
<b>eh</b>	ohnehin
<b>entrisch</b>	unheimlich
<b>eppa</b>	etwa
<b>Erdäpfel</b>	Kartoffeln
<b>Extrazimmer</b>	spezieller Raum in einem Gasthof für geschlossene Gesellschaften o. Ä.
<b>Feschak</b>	attraktiver, fescher Kerl
<b>Fetzn</b>	Rausch; Putzlappen
<b>Fogosch</b>	Zander
<b>Funsn</b>	dumme weibliche Person
<b>Gfrast</b>	Nichtsnutz
<b>Grammeln</b>	Schweinegrieben

<b>Grammelpogatscherln</b>	Teigtaschen aus Mehl und Hefe mit Schweinegrieben
<b>großkotzert</b>	großkotzig, angeberisch, protzig
<b>Gschloder</b>	schlechtes, schales Getränk; dünner Kaffee
<b>Gschroppen</b>	Kinder
<b>Häferl</b>	Henkeltasse
<b>Hallodri</b>	leichtfertiger, unzuverlässiger junger Mann
<b>hantig</b>	bitter, herb, unfreundlich, barsch
<b>Häusl</b>	WC
<b>Heckenklescher</b>	alkoholstarker Wein, nach dessen übermäßigem Genuss man leicht das Gleichgewicht verlieren und in die nächste Hecke »kleschen« (= fallen) kann
<b>Hirnedler</b>	Dummkopf
<b>Jause/Jausn</b>	Zwischenmahlzeit, Nachmittagskaffee, kalte Abendmahlzeit
<b>kalmieren</b>	beruhigen
<b>Kammerl</b>	kleiner Raum
<b>Keuschn</b>	kleines Bauernhaus, baufälliges Haus
<b>Kieberer</b>	Polizist
<b>Körpergeld</b>	Zubrot, Nebeneinkünfte
<b>krawutisch</b>	wütend, zornig
<b>Krimineser</b>	Kriminalbeamter, Kriminaler
<b>Lercherl</b>	harmlose Kleinigkeit
<b>nicht koscher</b>	nach den Speisegesetzen des

	jüdischen Glaubens: nicht erlaubt; im übertragenen Sinn oft verwendet als: merkwürdig, nicht geheuer
<b>Marie</b>	Geld, »Kohle«
<b>maturieren</b>	das Abitur machen
<b>motschgern</b>	klagen, jammern
<b>Narrenkastl</b>	»ins Narrenkastl schauen«: Löcher in die Luft starren
<b>Nedsch</b>	Kleingeld, wertlose Münzen
<b>nerverln</b>	Nerven zeigen, nervös werden
<b>Nusspotitze</b>	mit Nüssen gefülltes Hefengebäck
<b>Paradeiser</b>	Tomaten
<b>Pogatsche(rl)n</b>	Teigtaschen aus Mehl und Hefe
<b>Polster, der</b>	Kissen, das
<b>potschert</b>	ungeschickt, unbeholfen
<b>Potschn strecken</b>	sterben
<b>raschig</b>	aufbrausend, jähzornig
<b>Sackerl</b>	Tüte
<b>Schlagobers</b>	Sahne
<b>schlampert</b>	schlampig
<b>Schmähtandler</b>	Person, die billige Witze macht
<b>Schmarrn</b>	Unsinn, Quatsch
<b>Schweinspörkölt</b>	ungarisches Schweinegulasch
<b>speiben</b>	sich erbrechen
<b>Sponpanadeln machen</b>	Umstände, Schwierigkeiten bereiten, zicken
<b>Spritzer</b>	Weinschorle
<b>Trafik</b>	Tabakladen

<b>Trutschn</b>	dumme oder eingebildete weibliche Person
<b>uijegerl</b>	auweh; ach, du grüne Neune
<b>übersiedeln</b>	umziehen, den Wohnort wechseln
<b>Vernaderer</b>	Verräter, Denunziant
<b>verschustern</b>	verschlampen
<b>verspachteln</b>	verschmausen, sich gütlich tun
<b>verwurschteln</b>	in Unordnung bringen
<b>Vogersalat</b>	Feldsalat
<b>Watschn</b>	Ohrfeige
<b>Wiffzack</b>	schlaue Person
<b>wucki</b>	verrückt, verwirrt
<b>Wulka</b>	Fluss im Nordburgenland